Wir stellen Nebi-Mitarbeiter vor: Hans Weigel

Autor(en): **Blaukopf, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 22

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-507785

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wir stellen Nebi-Mitarbeiter vor:

Foto: Harry Weber

Hans Weigel

ER ist ein neunzigprozentiger Oesterreicher; die restlichen zehn Prozent, die aufs Hundert fehlen, gehören der Schweiz. Denn Hans Weigel hat rund ein Zehntel seines nunmehr sechzigjährigen Lebens in der Schweiz verbracht, und dieses Zehntel fand Niederschlag in einem seiner liebenswürdigsten Bücher: ‹Lernt dieses Volk der Hirten kennen›.

Doch nicht nur literarisch ist Hans Weigel der Schweiz verpflichtet, auch in seinem Charakter finden sich unauslöschlich ihre Spuren, zum Beispiel eine ganz unösterreichische Pünktlichkeit, ein nahezu hochverräterischer Fleiß und schließlich eine betont unkonziliante, kompromißlose politische Haltung. Er ist ein Meister des polemischen Overstatements. Wenn irgendwo jemand behauptet, daß zwei mal zwei gleich drei sei, dann wird Weigel emphatisch die These verfechten, das Resultat solcher Rechenoperation sei fünf. Das sagt er, um die Wahrheit (= 4) durchzusetzen. Wer das Einmaleins der öffentlichen Meinung nicht beherrscht – wie der Schreiber dieser Gratulation –, wird ihn darum oft mißverstehen.

Alles übrige an Weigel freilich – neunzig Prozent – ist echt österreichisch, sogar wienerisch. Weigels literarisches Debüt vollzog sich in einem ‹Literatur am Naschmarkt› benannten Kabarett der dreißiger Jahre, zu dem er seine Ideen und Texte beisteuerte. Das Pointieren lernte er, wie die meisten Wiener, bei Johann Nestroy. Um sich erkenntlich zu zeigen, gab er in späteren Jahren den stumpf gewordenen Spitzen mancher Nestroy-Possen neuen Schliff. Daneben entstanden Theaterstücke, Romane, Essays, Satiren. Es gibt kaum ein Genre, in dem sich Hans Weigel nicht versucht und gefunden hätte. Rund anderthalb Jahrzehnte war er auch Theaterkritiker, ein witziger, aggressiver Rezensent, der insbesondere und zumeist mit Recht gegen das Burgtheater zu Felde zog. Als Weigel sein Kritikeramt niederlegte, hatte er soviele beleidigt, daß ein Witzwort ankündigte, er werde die Stadthalle mieten, um alle Beleidigten um Entschuldigung zu bitten.

Hans Weigel dankte jedenfalls als Kritiker ab, freiwillig, soviel man weiß. Weil er das Rezensieren nicht mit seinen neuen Aufgaben in Einklang bringen konnte, und gewiß auch, weil er nicht immer das Gleiche machen wollte. Und das ist angesichts des österreichischen Beharrungsvermögens ein durchaus unösterreichisches Verhalten.

Seither lebt er als freier Schriftsteller in Wien, schreibt Bücher, übersetzt die Komödien Molières ins Deutsche und beleidigt (fast) niemanden mehr. Sein übersetzerischer Umgang mit dem französischen Klassiker bringt es mit sich, daß man ihn sogar in Wien zu respektieren beginnt. Früher war er den Leuten zu witzig, als daß sie ihn ernst genommen hätten. Nun glauben sie, daß die Witze, über die sie im Theater lachen, von Molière sind, und nur die komplizierten Alexandriner von Weigel.

Schon immer hat sich Hans Weigel als Berater, Förderer und Herausgeber um junge Autoren bemüht. Eine ganze Generation von literarischen Debütanten machte unter seiner Patronanz die ersten Schritte in die Oeffentlichkeit. Eigentlich wäre es die würdigste Geburtstagsgabe für den Sechzigjährigen, die Biographien der von ihm entdeckten oder angespornten Autoren zu publizieren, von denen nicht wenige berühmt geworden sind. Dies aber würde mehr als ein Nebi-Heft füllen.

Auch ich habe Weigel Dank abzustatten. Nahezu dreißig Jahre träumte ich davon, eine Biographie von Gustav Mahler zu schreiben. Niemand wollte sich dafür interessieren. Hans Weigel aber, der von meinem Traum gar nichts ahnen konnte, redete einem Verleger ganz ohne mein Zutun ein, daß ein Mahler-Buch notwendig sei, daß der Blaukopf es schreiben solle und daß er, Weigel, es herauszugeben wünsche. So gelangte ich durch Weigels Initiative in den Besitz eines Honorarvorschusses, der, wie man weiß, die Quelle echter Inspiration ist. Das Buch wird 1969 bei Molden erscheinen. Diese Mitteilung könnte als unstatthafte Eigenreklame des Gratulanten angesehen werden. Sie mag durch den biographischen Hinweis entschuldigt werden, daß mein Buch in einer Reihe erscheinen wird, die Weigel als Mitherausgeber betreut und die den Titel führt ‹Leiden und Größe der Meister›. In dieser Reihe erschien auch Weigels bisher letztes Werk: ‹Karl Kraus oder die Macht der Ohnmacht›.

Kurt Blaukopf